Rav Frand zu Paraschat Balak und Pirkej Awot 5784

Ergänzungen: S. Weinmann

Die Unterschiede zwischen Awraham und Bil'am, und Awraham und Ijow

Die Mischna [in Pirkej Awot 5:22] lehrt: "Diejenigen, die ein gutes Auge, einen bescheidenen Geist und eine anspruchslose Seele haben (Ajin towa, Ruach nemucha, Nefesch schefela) gehören zu den Schülern unseres Patriarchen Awraham. Diejenigen, die ein schlechtes Auge, einen hochmütigen Geist und eine gierige Seele (Masslosigkeit) haben (Ajin ra'ah, Ruach gewoha, Nefesch rechawa) gehören zu den Schülern des Bösewichtes Bil'am.

Was bedeutet dieses Ajin towa (gutes Auge)? Es bedeutet grosszügig zu sein im Denken und im Umgang mit anderen Menschen, ihnen alles mit einem Ajin towa zu geben.

Rabbejnu Jona stellt die Frage, woher wissen wir, dass Awraham Awinu ein 'Ajin towa' hatte. In seiner Antwort zitiert Rabbejnu Jona als Beweis dafür den Passuk "und er nahm ein Kalb, zart und gut" [Bereschit 18:7]. Als die drei Engel kamen, ging Awraham und schlachtete für jeden ein eigenes Kalb und bereitete für jeden eine Zunge mit Senf vor (Raschi zur Stelle).

Wenn wir den Wochenabschnitt Wajera anschauen, so haben wir viele Beweise, dass Awraham grosszügig war. Awraham hatte ein ganzes Gästehaus (Eschel, siehe 21:33 und Raschi zur Stelle) – er versorgte die Menschen mit Essen, Trinken und Gesellschaft. Weshalb erwähnt Rabbejnu Jona ausgerechnet diesen Passuk, um zu zeigen, dass Awraham Awinu ein Ajin towa hatte?

Raw Matisjahu Salomon erklärt, dass zwischen einem normalen "Ba'al Chessed" (gutherzigen Menschen) und einem Menschen, der ein "Ajin Towa" hat, ein Unterschied besteht. Ein normaler "Ba'al Chessed" sieht, dass jemand Essen braucht, also gibt er ihm zu essen. Er sieht einen Menschen, der ein Bett benötigt, so findet er ihm einen Platz zum Schlafen.

"Ajin Towa" beschreibt eine höhere Stufe der Generosität. Ein Mensch mit einem "Ajin Towa" schaut nicht nur den andern an und fragt sich:

"Wie könnte ich seine Bedürfnisse erfüllen?" Vielmehr fragt sich der "Ajin Towa" selber: "Wäre ich in dieser Situation – was würde ich am ehesten wollen?" Dies ist "Ajin Towa", Grosszügigkeit des Denkens: Man begnügt sich nicht damit, einen Mangel zu beheben und die offensichtlichen Bedürfnisse eines zweiten zu erfüllen. Vielmehr analysiert man die aktuelle Situation des Mitmenschen, um herauszufinden, was er alles benötigt.

Das Gästehaus, das Essen und das Wasser, das Awraham seinen Gästen zur Verfügung stellte, sollte den minimalen Bedarf der Gäste zufrieden stellen. Dass er jedoch jedem Gast seine eigene Zunge von einem zarten Kalb gab – dies bringt das Ganze zu einer höheren Stufe! Dies ist Ajin towa. Dies definiert exakt Awraham Awinu.

Die Schüler von Bil'am sind das andere Ende des Extrems. Ajin Ra'ah (schlechtes Auge) repräsentiert eine Art der Missgunst und des Neides – einen Menschen, der nicht akzeptieren kann, dass ein anderer etwas besitzt.

Rabbejnu Jona zitiert den Passuk (wie auch Raschi zur Stelle): "Wenn Balak mir sein Haus voller Silber und Gold geben wird..." [Bamidbar 22:18] als Beweis dafür, dass Bileam ein Ajin Ra'ah hatte. Dies beweist, dass es Bil'am nach etwas gelüstete, das anderen gehörte. Bileam sagte nicht nur "wenn er mir **ein** Haus voller Geld gibt". Er sagte, "wenn er mir **sein** Haus voller Geld gibt". Hier existiert mehr als nur "ich sollte haben", wir sehen auch ein „er sollte **nicht** haben"! Dies ist das Gegenteil von "Ajin towa".

Es ist interessant zu sehen, dass die Mischna bei der Aufzählung der Eigenschaften von Awraham Awinu jene, die wir als die wichtigste angesehen hätten – Chessed (Güte) – auslässt. Der Grund dafür ist, dass die Mischna uns die Grundeigenschaften aufzählt, die es Awraham gestattet, ein solcher Meister in Chessed zu sein. Diese sind ein gutes Auge, ein bescheidener Geist und eine anspruchslose Seele (Ajin towa, Ruach nemucha, Nefesch schefela).

Die Mischna [in Pirkej Awot 1:5] lehrt: Jose, der Sohn Jochanans, ein Mann aus Jerusalem,

sagt: "Es sei dein Haus weithin geöffnet und es seien Arme deine Hausgenossen..."

In Awot deRabbi Natan [Kapitel 7, Mischna 1] werden diese Aussprüche ausführlich ausgelegt:

"Es sei dein Haus weithin geöffnet": "Das bedeutet, dass dein Haus nach allen Himmelsrichtungen geöffnet sein soll, damit die Wanderer leicht eintreten können, von welcher Seite sie auch kommen (ohne den Eingang des Hauses suchen zu müssen) - wie es Ijow (Hiob) tat" (Anmerkung: Bei Awraham Awinu steht das Gleiche).

"Lasse Arme deine Hausgenossen sein" – "wie es Ijow (Hiob) tat. Die Armen sollen darüber reden, was es bei dir zuhause zu essen und trinken gibt, wie es bei Ijow war. Als die Armen sich trafen und einer den anderen fragte, woher kommst du? so war die Antwort, aus dem Haus von Ijow! Wohin gehst du? Zum Haus von Ijow!

Als Ijow jedoch von Unheil befallen wurde, so fragte er den Allmächtigen 'Habe ich nicht den Hungrigen, Durstigen und Nackten Essen, Trinken und Kleider gegeben?' Doch Haschem antwortete, 'Ijow du hast noch nicht die Hälfte der Generosität von Awraham erreicht. Du hast in deinem Haus gewartet, bis ein Gast an deine Tür kam. War er gewohnt, Weizenbrot zu essen, so gabst du ihm Weizenbrot. War er gewohnt, Fleisch zu essen, so gabst du ihm Fleisch. War er gewohnt, Wein zu trinken, so gabst du ihm Wein. Doch Awraham handelte anders. Er ging aus seinem Haus und suchte nach Menschen. Wenn er jemanden fand, so lud er ihn ein und erkundigte sich nach seinen Essensgewohnheiten. Ass der Mensch normalerweise nur Brot, so gab Awraham ihm noch zusätzlich Fleisch. Ass er normalerweise Fleisch, so gab ihm Awraham auch Wein. Awraham gab den Menschen nicht nur, was sie benötigten. Er gab ihnen MEHR als sie brauchten. Zusätzlich baute Awraham Gasthäuser bei den Wegverzweigungen, füllte sie mit Speise und Trank und jeder, der kam, ass und trank und lobte den Allmächtigen! Was das Herz (der Wanderer) begehrte befand sich in den Gaststätten von Awraham Awinu!"

Was ist der Unterschied zwischen Ijow und Awraham? Ijow war ein Ba'al Chessed. Er erfüllte den Bedarf der Menschen. Awraham hatte die erhabene Eigenschaft von 'Ajin towa'. Er füllte nicht nur ein Loch, sondern er fragte sich: "Was würde der Arme wollen, falls es dies gäbe?" und stellte seinem Gast all dies zur Verfügung.

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Pirkej Awot** (Sprüche der Väter), Aphorismen und Lebensweisheiten der Tana'im (Mischna-Gelehrten).
- **Awot deRabbi Natan:** Erklärung, Auslegung und Definierung der Pirkej Awot (Sprüche der Väter) von den Tana'im (Mischna-Gelehrten) und den ersten Amora'im (Talmud-Gelehrten). Möglicherweise wurde dieser Traktat nach Rabbi Natan benannt, da er am Anfang des Traktates erwähnt wird.
- **Raschi**, Akronym für **Rabbi Schlomo ben Jizchak** (1040-1105); Troyes (Frankreich) und Worms (Deutschland); „Vater aller TENACH- und Talmudkommentare“.
- **Rabbejnu Jona ben Awraham Gerondi** (1200-1263); Girona, Barcelona und Toledo, Spanien. Rabbiner und Rosch Jeschiwa. War einer der bekanntesten Rischonim. Cousin des Ramban (Nachmanides). Bekannt durch seine Werke: „Scha'arej Teschuwa (Lehre über moralisches Verhalten)“, Erklärungen zu Pirkej Awot und Mischlej, wie Abhandlungen zum Talmud (grosser Teil ging verloren).
- **Rav Matitjahu Chajim Salomon** (1937-2024), war ein englisch-amerikanischer Rabbiner, Dozent, bekannter Redner und Maschgiach (geistiger Leiter und Ratgeber) der Gateshead Jeschiwa (GB) mehr als 30 Jahre, und danach Maschgiach der Lakewood Jeschiwa (N.J., USA).

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Copyright © 2025 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.ch und www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Der Monat Tamus – 3. Teil

(Aus Sefer Hatoda'a / Das Jüdische Jahr. Bearbeitet und ergänzt von S. Weinmann)

6. Vorschriften für den siebzehnten Tamus

Bei sefardischen Juden ist es Brauch, am Schabbat vor dem siebzehnten Tammus den Fasttag öffentlich anzukündigen. Der Fasttag des siebzehnten Tammus beginnt erst bei Tagesbeginn, genau wie am Zom Gedalja und am zehnten Tewet, d.h. bei Morgenröte, und nicht am Vorabend, an dem es noch erlaubt ist, zu essen und zu trinken. Auch für Kranke gibt es Erleichterungen, selbst wenn keine Lebensgefahr droht. Auch schwangere und stillende Frauen müssen nicht fasten, wenn es ihnen besonders schwer fällt. Jedoch sollen auch Nichtfastende sich gewisse Erschwerungen auferlegen und sich von Leckerbissen zurückhalten. Sie sollen nur so viel essen, wie es ihr Wohlbefinden fordert. Auch Kinder, die bereits die Wichtigkeit des Trauerns verstehen, aber eigentlich noch nicht fasten müssen, sollen aus erzieherischen Gründen aufmerksam gemacht werden, sich gewisse Beschränkungen aufzuerlegen.

Waschen, Salben und das Tragen lederner Schuhe sind erlaubt. Doch wer echte Trauer fühlt, soll sich auch beim Waschen und Salben Zurückhaltung auferlegen, jedoch darf man Lederschuhe tragen, um in den Augen der Mitmenschen nicht lächerlich zu erscheinen. (Heutzutage ist verständlicherweise dies nicht mehr so aktuell, da sehr viele Leute ganzjährig nicht mit Lederschuhen gehen)

Man sollte jedoch, sowohl am siebzehnten Tammus als auch am zehnten Tewet darauf bedacht sein, sich die Erschwerungen aufzuerlegen, die für die Trauertage vom Rosch Chodesch Aw bis zum neunten Aw gültig sind.

Wenn man am siebzehnten Tammus vor der Morgenröte aufwacht, darf man etwas trinken und essen, aber nur unter der Bedingung, dass man sich dies am Vorabend vor dem Schlafen vorgenommen hat. Ist dies nicht der Fall, so soll man es unterlassen. Trinken ist nach Meinung einiger Autoritäten auch ohne Vornahme erlaubt. Der Sohar jedoch verbietet Essen sofern man in der Nacht geschlafen hat, und erlaubt Trinken, unabhängig von Vorbedingungen.

Beim Morgengebet und zu Mincha wird "Wajechal" aus der Tora verlesen. Man schaltet nach sefardischem Brauch "Anejnu" in der Schemone Esre ein, sowohl am Morgen als auch zu Mincha im Segensspruch "Schomea Tefilla". Bei Aschkenasim - den europäischen Juden - ist es aber Brauch, "Anejnu" nur zu Mincha einzuschalten. Der Vorbeter allein schaltet es jedoch auch nach aschkenasischem Minhag zu Schacharit zwischen "Go'el" und "Rofe" ein. "Anejnu" wird im Minchagebet auch von denen, die nicht bis zu Ende fasten, eingeschaltet. Hat man aber schon gegessen, so sagt man nicht "Anejnu". Auch soll der Nichtfastende nicht zur Toravorlesung aufgerufen werden, weil die Vorlesung für den Fasttag bestimmt ist. Wird er trotzdem aufgerufen, so soll er sich nicht weigern, denn so verlangt es die Ehre der Tora.

7. "Bejn Hamezarim" - In den Zeiten der Bedrängnis

Die drei Wochen zwischen dem siebzehnten Tamus und dem neunten Aw nennt man "Bejn Hamezarim - die Zeit der Bedrängnis." Dies bezieht sich auf einen Vers von Ejcha: "Kol Rodfeha hissiguha bejn Hamezarim - alle seine Verfolger erreichten es zwischen den Grenzen" (wo es keinen Ausweg mehr gibt) (Ejcha 1, 3). Unsere Weisen sagen: "Dies sind die Tage der Not, (es ist ein Wortspiel: Mezarim - Zara, Bedrängnis, Enge und Not). Gemeint sind die Tage vom siebzehnten Tammus bis zum neunten Aw. Diese Tage waren immer verhängnisvoll für das Volk Israel. Beide Tempel wurden während dieser Periode zerstört. Mehr als alle anderen

Tage des Jahres ist diese Zeit eine Zeit der Trauer. In diesen drei Wochen werden keine Hochzeiten gefeiert. Man soll während dieser Periode keine Musik hören, keine Vergnügungsreisen unternehmen und sich die Haare nicht schneiden.

In dieser Zeitspanne soll man den Segensspruch "Schehechejanu" nicht sagen, weder auf neue Kleider, noch auf eine neue Frucht, denn es ist eine Zeit des Leides. Andere erleichtern am Schabbat bis Rosch Chodesch Aw. Doch bei Brit Mila und bei Pidjon Haben - Auslösung der Erstgeborenen - wird "Schehechejanu" gesagt. Auch wenn es eine Frucht gibt, die man nach dem neunten Aw nicht mehr findet, soll man sich diese Mizwa nicht entgehen lassen, und man kann dann diesen Segensspruch am Schabbat sagen. Man soll jedenfalls für diese Beracha bis Schabbat warten. Wenn eine schwangere Frau nach einer neuen Frucht Gelüste hat, oder auch ein Kranker, so darf er "Schehechejanu" sprechen.

Diese Tage - Bejn Hamezarim - gelten als verhängnisvoll, und darum soll man in diesen Wochen sehr vorsichtig sein. Ein Lehrer soll an diesen Tagen seine Schüler nicht schlagen, und auch ein Vater soll seinen Sohn in diesen Tagen nicht schlagen.

Es sollen diese Tage zur Besinnung aufrufen. Man soll nachdenken und trauern über die Zerstörung des Tempels. An einigen Orten ist in diesen Tagen der Brauch - ausser am Schabbat - um die Mittagszeit auf den Boden zu sitzen, die Schuhe auszuziehen und das Tikkun Chazot (Mitternachtsgebet) in Trauer zu sagen.

Die Bearbeitung dieses Beitrags erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

**Copyright © 2025 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.ch und
www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Aus: „**Der jüdische Kalender**“ auf www.juefo.ch und www.juefo.com

(Gesammelt und bearbeitet von S. Weinmann)

Die Fasttage der Gemeinde

Es ist ein Gebot der Propheten, an den Tagen, an denen unsern Vätern Leiden widerfahren sind, zu fasten. Der Zweck des Fastens ist, die Herzen zu erwecken, die Wege der Teschuwa (Rückkehr) einzuschlagen. Dadurch sollen wir uns an unsere bösen Handlungen erinnern und die Handlungen unserer Väter, die gleich den unsrigen heute waren, dass sie für sie und uns jene Leiden herbeiführten. Und indem wir dieser Dinge gedenken, sollen wir umkehren, um uns zu bessern, wie es heisst (Wajikra 26,40): „Und sie sollen ihre Schuld und die Schuld ihrer Väter bekennen.“ Deshalb ist jedermann verpflichtet, an diesen Tagen sich zu besinnen, seine Handlungen zu prüfen und von den bösen abzulassen. Denn die Hauptsache ist nicht das Fasten, wie es von den Einwohnern Ninweh's heisst (Jona 3, 10): „G“tt sah ihre Taten“; wozu unsere Weisen bemerken (Talmud Ta'anit 16a): Es steht nicht, „G“tt sah ihre Fastgewänder und ihr Fasten“, sondern, „G“tt sah ihre Taten, dass sie von ihrem bösen Weg umgekehrt waren“. Das Fasten ist nur eine Vorbereitung für die Teschuwa (Rückkehr). Deshalb Menschen, die fasten aber den Tag mit unnützen Dingen verbringen, ergreifen nur die Nebensache und lassen die Hauptsache liegen. (Kizzur Schulchan Aruch 121,1)

Der Prophet Secharja (Zacharias) erwähnt diese Fasttage erstmals (8,19): " So spricht der Ewige, das Fasten im vierten Monat (17. Tamus) und das Fasten im fünften Monat (9. Aw) und das Fasten im siebten Monat (3. Tischrej) und das Fasten im zehnten Monat (10. Tewet)..."

Shiw'a Assar beTamus: Der Fasttag am 17. Tamus

Der Fasttag des 17. Tamus wurde von den Propheten - nach der Zerstörung des ersten Tempels - wegen fünf Tragödien angeordnet. An ihm fangen die "Drei Wochen" der Trauer über die Zerstörung des Tempels und des anschliessenden Exils an. Diese "Drei Wochen" enden am Tisch'a beAw - Fasttag des Neunten Aw.

Im Traktat Ta'anit (4,6) erklärt die Mischna, dass wir wegen fünf Tragödien fasten, die sich an diesem Tag ereigneten:

1. **Mosche zerbrach die Bundestafeln;**
2. **Das Korban Tamid (das tägliche Opfer) wurde unterbrochen;**
3. **Die Stadtmauer von Jerusalem wurde durchbrochen;**
4. **Apostomos verbrannte die Torarolle;**
5. **Im Tempel wurde ein Götzenbild aufgestellt.**

1. Mosche zerbricht die Bundestafeln

Der 17. Tamus wurde von unseren Weisen durch eine einfache Mathematikaufgabe eruiert: Der Talmud lehrt uns, dass die Zehn Gebote am 6. oder 7. Siwan 2448 (1312 v.d.Z.) von den Kindern Israels empfangen wurden und Mosche am 7. Tag des Monats Siwan auf den Berg Sinai stieg, um die Bundestafeln zu erhalten: "Am siebten Tag rief er Mosche mitten aus der Wolke heraus zu." (Schemot 24,16) Vierzig Tage und vierzig Nächte blieb Mosche auf dem Berg. Da der Monat Siwan 30 Tage lang ist, befand sich Moses 23,5 Tage des Monats Siwan und 16,5 Tage des Tamus am Sinai. Am 17. Tag des Monats Tamus stieg Mosche vom Berg herab und als er sein Volk um das Goldene Kalb tanzend vorfand, zerbrach er die Bundestafeln.

2. Die Unterbrechung des Korban Tamid

Die zweite Tragödie war die Unterbrechung des Korban Tamid - des täglichen Opfers im Tempel. Raschi (Ta'anit 26b) erklärt die Unterbrechung damit, dass das Opfer von der römischen Regierung verboten worden war.

Eine weitere Erklärung ist, dass das Korban Tamid zur Zeit der Belagerung von Jerusalem vor der Zerstörung des Tempels unterbrochen wurde. Dies beziehe sich auf die eineinhalbjährige Belagerung durch Newuchadnezar vor der Zerstörung des Ersten Tempels.

Eine dritte Erklärung ist: Als die Hasmonäerkönigin Alexandria (Salome Alexandra) im Jahr 3697 (63 v.d.Z.) starb, brach zwischen ihren beiden Söhnen Horkenos II. (Hyrkanos II.) und Aristobulus II. (Aristobulos II.) ein Bürgerkrieg aus. Einmal wurde Horkenos in Jerusalem durch Aristobulus belagert. Obwohl beide Seiten bereit waren, einander zu bekriegen, strebten beide nach Weiterführung der täglichen Opfer im Tempel. Die Belagerten liessen täglich von der Mauer eine Truhe mit Geld hinunter. Die Belagerer nahmen das Geld aus der Truhe und steckten zwei Lämmlein hinein. Diese wurden dann hochgezogen und im Tempel dargebracht. Ein hellenisierter Jude aus dem Lager des Aristobulus erklärte, es würde ihnen niemals gelingen, die Stadt zu erobern, solange die Verteidiger imstande seien, das Korban Tamid darzubringen. Am nächsten Tag wurde statt der Schafe ein Schwein hinaufgeschickt. Als das Schwein die Höhe der halben Mauer erreichte, drückte seine Klauen in die Mauer hinein und das ganze Land Israel erbebte (Talmud Baba Kama 82b). Das geschah am 17. Tamus. Von da an hörten die täglichen Opfer im Tempel auf. Der Krieg zwischen den beiden Brüdern führte zur Intervention Roms und zum Ende der jüdischen Unabhängigkeit.

3. Die Stadtmauer von Jerusalem wird durchbrochen

Diese Durchbrechung der Stadtmauer von Jerusalem führte zur Eroberung der Stadt und zur Zerstörung des Zweiten Tempels. Im Propheten Jirmijahu (52, 6-7) steht, dass die Mauer beim Ersten Tempel durch die Babylonier bereits am 9. Tamus durchbrochen wurde. Wir fasten

jedoch am 17. Tamus, an dem Tag, da die Mauer beim zweiten Tempel durch die Römer durchbrochen wurde, da die Zerstörung des Zweiten Tempels für uns Juden die weitaus größere Katastrophe darstellt (Talmud Ta'anit 28b).

Der Talmud Jeruschalmi (Ta'anit 4,5) erklärt jedoch, dass die Mauer auch beim ersten Tempel erst am 17. Tamus durchbrochen wurde. Jedoch waren die Leiden und Verwirrung durch die lange Belagerung Jerusalems so gross, dass sie sich in der Berechnung des Kalenders irrten und glaubten, es sei der 9. Tamus. Obwohl G"tt und der Prophet Jirmijahu die wahre Berechnung kannten, liess G"tt den Propheten das falsche Datum niederschreiben um das grosse Leid und die grosse Verwirrung unter der belagerten Bevölkerung in Jerusalem vor der Zerstörung zum Ausdruck zu bringen.

4. Die Verbrennung der Torarolle durch Apostomos

Dieses Ereignis, auf die sich die Mischna bezieht, ist unbekannt. Sie wird im Talmud (Ta'anit 28b) mit dem Wort "Überlieferung" erklärt, was bedeutet, dass wir nur durch die Überlieferung wissen, dass so etwas am 17. Tamus geschah. Der Tifereth Jisrael (Ta'anit 4.6) ist der Meinung, dass dieser griechische Offizier namens Apostomos, der zur Zeit des Zweiten Tempels lebte, die Torarolle Esras, die im Tempel als Muster für alle Schreiber diente, verbrannte. Eine weitere Erklärung bringt er, dass dieser Bösewicht im ganzen Land Torah-Rollen suchen liess, sie einsammelte und am 17. Tamus verbrannte.

5. Aufstellung eines Götzenbildes im Tempel

Dass ein solches Götzenbild im Tempel am 17. Tamus aufgestellt wurde, wissen wir aus dem Buch Daniel: (12,11) "Von der Zeit, wo das tägliche Opfer abgeschafft und der Gräuel der Verwüstung aufgestellt wurde ..."

Daniel erwähnt jedoch nicht, wer dieses Götzenbild aufstellte. Der Talmud Jeruschalmi (Ta'anit 4,5) bringt zwei Meinungen: Manche sagen, es sei Apostomos gewesen, andere sprechen über Menasche, einem bösen jüdischen König zurzeit des Ersten Tempels.

Die "Drei Wochen"

Da am 17. Tamus die Leiden der Tempelzerstörung angefangen haben, beginnt eine dreiwöchige Periode der Trauer. Ab dem 17. Tamus werden Trauerriten begangen. Mit dem Beginn des Monats Aw werden diese Bräuche strenger je näher Tisch'a BeAw (der Neunte Aw) kommt.

Diese Woche:

- **Vorschriften ab 17. Tamus bis Rosch Chodesch Aw (bis zum ersten Aw):**

Nächste Woche weitere Vorschriften s.G.w.:

- Vorschriften ab Rosch Chodesch Aw bis zum Beginn der Woche, in der Tisch'a BeAw (der 9. Aw) ist
- Vorschriften für „Schabbat Chason“ (Schabbat vor Tisch'a beAw)
- Vorschriften von Beginn der Woche an, in der Tisch'a BeAw ist bis Erew Tisch'a BeAw (8. Aw)
- Vorschriften für Erew Tisch'a BeAw (8. Aw)
- Vorschriften für Tisch'a BeAw (9. Aw)
- Vorschriften bis zum 10. Aw mittags

Folgende Vorschriften gelten bis Rosch Chodesch Aw (bis zum ersten Aw):

1. In dieser Zeit schert man sich nicht, weder das Haupthaar noch den Bart, noch das Haar am ganzen Körper; Erwachsene dürfen auch nicht Kinder scheren. Jedoch darf man den Oberlippenbart (Schnurrbart/Schnauz) scheren, soweit er beim Essen stört. Ebenfalls ist es erlaubt die Nägel zu schneiden.
2. In dieser Zeit ist Tanz und Musik verboten, weder zu musizieren noch Musik zu hören. Ein Jude, der von Beruf Musiker ist, darf seines Lebensunterhaltes wegen in nichtjüdischen Häusern musizieren.
3. Man heiratet nicht. Jedoch ist es erlaubt sich zu verloben und sogar ein Festmahl dabei zu veranstalten. Tanz und Musik bleiben aber verboten.
4. Manche haben den Brauch, ab dem Fasttag des 17. Tamus (ausser am Schabbat oder einer Mahlzeit zu Ehren einer Mizwa) kein Fleisch zu essen und keinen Wein zu trinken. Der weitverbreitete Brauch ist jedoch mit diesem Verbot erst am 1. Aw zu beginnen.
5. Man darf neue Kleider kaufen. Angesehene Kleider, auf die man beim ersten Anziehen den Segensspruch „Schehechejanu“ spricht, dürfen wochentags nicht angezogen werden. Am Schabbat jedoch ist es erlaubt die neuen Kleider anzuziehen und das „Schehechejanu“ über sie zu sprechen.

Fortsetzung folgt s.G.w.

Copyright © 2025 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com und www.juefo.ch

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.